

Worte der Würdigung anlässlich des 75. Todestages von Dr. Adam Stegerwald

„Angesichts des Trümmerfeldes, zudem eine Staats- und Gesellschaftsordnung ohne Gott, ohne Gewissen und ohne Achtung vor der Würde des Menschen die Überlebenden des zweiten Weltkriegs geführt hat ...“

Mit diesen Worten beginnt die Verfassung des Freistaats Bayern die am 8. Dezember 1946 in Kraft trat. Zu dieser Zeit war Dr. Stegerwald bereits gut ein Jahr lang tot, starb er doch am 3. Dezember 1945.

Gleichwohl beschreiben diese Worte treffend die Situation, die er bei seinem Amtsantritt am 18. Mai 1945 vorfand. Der Begriff Trümmerfeld war dabei zunächst einmal sehr konkret und wörtlich zu nehmen. Würzburg war im Wesentlichen zerstört, darunter auch das Gebäude der Regierung samt den darin befindlichen Akten und Unterlagen. Es traf aber auch in dem übertragenen Sinn zu, den die Eingangsformel der Bayerischen Verfassung deutlich anklingen lässt. Das Land war ein ethisches, ein geistig-moralisches Trümmerfeld.

In dieser Lage stellte sich Dr. Stegerwald als ein Mann von bereits 71 Jahren der Herausforderung, Verwaltung im Spannungsfeld zwischen Staatsregierung und Militärregierung zu organisieren, um zumindest dringendste Bedürfnisse der Bevölkerung teilweise zu erfüllen. Ich zitiere hierzu einen Satz aus einem Aufruf von Dr. Stegerwald, der kein Datum trägt, aber im Frühherbst 1945 entstanden sein dürfte. Es heißt dort: „Wir stehen vor einem Winter ohne Kohlen.“ Weiter schreibt er, die aus Würzburg Evakuierten müssten in ihrem eigenen Interesse bis zum nächsten Sommer auf dem Lande bleiben. Sein Appell „Verzweifelt nicht! Wartet aber auch nicht nur auf staatliche Hilfe.“ erfasst die damalige konkrete Situation in wenigen Worten, weist aber als fast schon zeitloser Grundsatz deutlich darüber hinaus.

Die Amtszeit von Dr. Stegerwald währte nur etwas über ein halbes Jahr. Ihre Bedeutung spiegelt diese bloße Angabe eines Zeitraums aber in keiner Weise wider. Dr. Stegerwald hat wesentliche Grundsteine vor allem für den inneren Wiederaufbau des Landes gelegt. Es ist deshalb angemessen und richtig, dass wir heute an seinem Grab seiner gedenken. Dass der äußere Rahmen Umstände bedingt ausgesprochenen bescheiden ausfällt, tut der Achtung vor seiner Person und seinem Wirken in keiner Weise Abbruch, sondern lässt sich vielleicht sogar noch stärker hervortreten.